

Crystal Spring, den 16. Oktober 2015

Und der Herr, ihr Gott, wird ihnen zu der Zeit helfen als der Herde seines Volks; denn wie edle Steine werden sie in seinem Lande glänzen, Sacharja 9:16

Grüsse aus Kanada an Alle Teilnehmer bei diesem Fest hier in Österreich!

Es freut uns, heute bei dieser offiziellen Öffnung des Huttererparks zugegen sein zu dürfen. Danke für die Einladung! Wir – diese Gruppe – von den heutigen Hutterern aus Kanada, finden es wichtig hier zu sein, weil wir ja auch zu dieser Geschichte hier in Österreich gehören. Die Familiennamen (oder *Hinternamen* wie wir auf Hutterisch sagen) nämlich Glanzer, Hofer, Kleinsasser, Waldner und Wurtz findet man noch heute in Nord Amerika häufig unter den Hutterern. Die Stammwurzel derer befindet sich ja hier in der Tirol- und Kärntnergegend, denn ein Teil unserer Vorfahren ist aus Spital vertrieben worden. Also besteht die Frage – Wie ist es mit den Hutterern heute im Vergleich zu der damaligen Zeit?

Die Steine in diesem Park sollen natürlich nicht nur eine Erinnerung an diese dunkle Vergangenheit sein, sondern sie sollen auch in die Zukunft hinweisen. Das heißt, wir dürfen die Worte, „Toleranz und Respekt gegenüber anderen religiösen Gruppen oder andersdenkenden Menschen“ nie vergessen – wie es auf den Tafeln hier im Hutterer Park eingemeißelt ist, denn die Vermahnung, die durch den alttestamentlichen Propheten, Sacharja gesprochen wurde, trifft auf uns heutige Hutterern auch zu. Sacharja 9:16.

Gott errette sein Volk zu jener Zeit – im frühen sechzehnten Jahrhundert – als ein kleines Völklein, das wegen der damaligen Verfolgung nach Mähren, dann später in die Walachai und schließlich 1770 nach Russland auswanderte. Ungefähr 100 Jahre später, 1874 wanderte dieses Völklein dann nach Amerika und 1918 nach Kanada aus. Da wurde es ein großes Volk, so ungefähr 500 Kolonien/Gemeinden und 45,000 Menschen, die sich nach dem Namen Jakob Hutter nennen lassen.

Sie kamen 1874 in Amerika als zwei Gruppen an nämlich Schmiedeleute und Dariusleute; 1877 kam die dritte Gruppe, die Lehrerleute an. Sie halfen sich gegenseitig und waren alle als die Hutterische Kirche anerkannt, auf Englisch, *Hutterian Brethren*. Wahrscheinlich ist ein Kern des Glaubens mit getragen worden, denn 500 Jahre später, gibt's immer noch Menschen, die diese Art des christlichen Glaubensleben, nämlich Gütergemeinschaft, zu Leben versuchen.

Die heutigen Hutterer sind stolz und dankbar für das treue Zeugnis der Verfolgten und Hingerichteten dieser Zeit, und vertrösten sich der Stärke und Beständigkeit die ihre Täufer-Vorfahren durch ihren Christlichen Glauben bewiesen haben. Diesen schlichten Geist, diese Berufung weiter zu tragen und zu leben, ist für uns heutige Hutterer die große Aufforderung, wie dieser Sacharja-Vers weiter sagt, „Denn wie edle Steine werden sie in seinem Lande funkeln.“ Unsere Vorfahren funkelten, indem sie die wahre Nachfolge Jesu ausübten, die Nächstenliebe durch das Gemeinschaftsleben bewiesen und wegen ihres Christlichen Glaubens bereit waren, Verfolgung und den Märtyrertod zu leiden.

Die heutigen Hutterer hegen keinen Groll ihrer schweren Vergangenheit wegen. Sie nehmen an, dass die Menschen jener Zeit verantwortlich sind, für das was sie damals taten, so wie

auch wir heute verantwortlich sind für das, was wir zur heutigen Gesellschaft beitragen. Sie halten sich an dem fest, wie Gott durch Paulus im Römerbrief lehrt. „Die Rache ist Mein, Ich werde es ihnen vergelten.“ Deswegen leben sie friedlich und ruhig in diesem neuen Land.

Die Hutterer versuchen heute sich von der Außenwelt und ihrem Einfluss fern zu halten, welches auch hin und wieder zwischen Nachbarschaft, Regierung und Gemeinschaftsleben Konflikte anrichtet. Durch die Entfernung von der Außenwelt wird man aber, ohne es zu merken, geschlossen und sogar abstoßend gegenüber andersdenkenden und andersgläubigen Menschen. Unter anderem deswegen schließt sich von der Außenwelt fast niemand den heutigen Hutterern an. Sie nehmen zu und wachsen fast nur durch natürliche Geburtsraten und große Familien. Der größte Teil der Hutterer ist vom Missionsgeist ihrer Vorfahren nicht erfüllt oder begeistert.

Die Hutterer des sechzehnten Jahrhunderts waren ein Vorbild und eine Alternative für die Großgesellschaft. Erziehung und Bildung (education) zählten zu ihren wichtigsten Prinzipien, um Gottes Wort in voller Wahrheit zu verstehen und leben zu können. Heute sehen viele Hutterer Bildung und höhere Schulung als gar nicht wichtig an, denn diese werden eher als Welt-Geist - etwas Negatives - betrachtet.

Wirtschaftlich geht's den heutigen Hutterern meistens gut und über die Jahre hinweg haben sie großen Fortschritt gemacht, denn sie schafften sich die modernsten Maschinen, die man zur Landwirtschaft gebrauchen kann an. Mehrere Kolonien erzeugen in modernsten Fabriken verschiedene Maschinen und Einrichtungen für die Landwirtschaft und verkaufen sie weltweit.

Die Gefahr, die durch das Wohlleben und den Materialismus einschleicht, wird in einem alten Spruch ausgedrückt: „Gute Tage machen keine guten Christen“. Obwohl die Hutterer versuchen, sich von der Großgesellschaft abzugrenzen, sind sie von den raschen Veränderungen der modernen Zeit auch betroffen. Diese führen zu Spannungen zwischen dem Denken der Jungen und der Alten. Die unterschiedlichen Ansichten in den 4 Gemeindegruppen über Kapitalismus, Tradition, Akkulturation und Kultur stellen die Hutterer auf eine harte Probe. Das Gleichgewicht zwischen Tradition bewahren einerseits und der Gefahr der negativen Auswirkungen der Akkulturation andererseits ist ein Problem. Wie viel Wert legt man auf das eine oder das andere? Was ist der eigentliche Kern des Hutterischen Glaubens geworden? Wie lange, und wie intensiv hält man an veralteten Gebräuchen fest? Das sind Fragen, worauf wir Hutterer selber Antwort finden müssen!

Doch muss man unbedingt auch sagen, dass das hutterische Leben meistens ein schönes Leben ist. Wo christliche Menschen in wahrer Nächstenliebe zusammen leben, ist die Freude und der innerliche Friede mit Gott zu merken. Da scheint das Licht. Da sieht man die Stadt auf dem Berge. Da funkeln die Steine. Da findet sich das, was im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte beschrieben ist, nämlich durch Anregung des Heiligen Geistes haben die Menschen angefangen Gütergemeinschaft zu leben. „Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein“, Apostelgeschichte 2: 44

Wir, die hier vor euch stehen, vertreten nur eine dieser Gemeindegruppen. Wir alle aber glauben, dass unser christlicher Glauben in Jesus Christus über allem anderen steht. Wir haben der Großgesellschaft etwas zu bieten. Unser Traum und unsere Hoffnung sind, das Vorbild unserer

Vorväter erneut weiter zu tragen durch Bildung und christliche Erziehung. Tradition, Kultur und Gebräuche spielen im Gemeinschaftsleben eine wichtige Rolle, aber sie sollen zur wahren Nachfolge Christi kein Hindernis sein. Wir halten heute noch fest an der Gütergemeinschaft als dem höchsten Gebot der Liebe, nicht nur als eine Form des Kapitalismus hinter dem Versteck „Hutterische Kirche“.

Wir laden euch ein zu uns auf Besuch zu kommen oder auch auf längere Zeit miterleben und mit arbeiten um wirklich zu erfahren, wer und wie diese Hutterer heute sind.

Nochmals, herzlichen Dank für die Einladung.

Edward Kleinsasser